

Lacuna

SCHNITT

Bewusste erzählerische Lücke oder Auslassung im Schnitt — Zuschauer füllt Informationen selbst aus. Brechts Verfremdungseffekt im Kino.

Die Lacuna funktioniert am Schneidetisch wie ein bewusstes Weglassen von Information — nicht aus Versehen, sondern als Gestaltungsentscheidung. Eine Szene wird so geschnitten, dass der Zuschauer gezwungen wird, selbst zu denken. Eine Handlung bleibt ungezeigt, ein Dialog bricht ab, eine Reaktion fehlt. Das Publikum füllt die Lücke mit eigener Imagination, wird dadurch aktiv statt passiv konsumierend. Das ist das Gegenteil von spoon-feeding. Praktisch heißt das: Eine Verhandlungsszene ist gedreht, gezeigt werden aber nur die Gesichter der Beteiligten — nie der Tisch, nie das Objekt der Verhandlung. Der Zuschauer konstruiert sich selbst, worum es geht. Oder eine Figur beginnt einen Satz, es wird weggeschnitten zu etwas ganz anderem, und die Antwort auf ihre Frage kommt erst viel später — oder nie. Das erzeugt Spannung, weil Erwartung offen bleibt. Im Schnitt wird mit Rhythmus und Auslassung gearbeitet statt mit Vollständigkeit. Jump Cuts können Teil dieser Strategie sein, ebenso wie Match Cuts, die Verbindungen herstellen, ohne sie zu erklären. Das unterscheidet sich fundamental von klassischer narrativer Transparenz, wo jeder Plot-Point gezeigt und erklärt wird. Eine Lacuna vertraut dem Publikum — und erzeugt gleichzeitig eine gewisse Verfremdung, wie Brecht es nannte. Der Zuschauer bleibt bewusst außerhalb des Bildes, muss sich einmischen. Das funktioniert besonders in Arthouse-Kino, in dokumentarischen Arbeiten, in Arbeiten, die Interpretation statt Information liefern wollen. Im Schnittraum zeigt sich schnell, ob eine Lacuna trägt oder nur verwirrt. Das Timing ist entscheidend — die Lücke muss groß genug sein, um Raum zu schaffen, aber nicht so groß, dass die Erzählung zerbricht. Ein gutes Beispiel: Szenen ohne Musik, wo nur die Stille selbst Information trägt. Oder Schnitte, die räumliche oder zeitliche Kontinuität brechen, ohne Übergänge zu erklären. Der Schnitt wird dadurch zum aktiven Erzähler, nicht nur zum technischen Werkzeug.